

**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser im Hohen Dom zu Aachen  
bei der Priesterweihe von Diakon René Streitenbürger am Samstag, 7. Juni 2025  
L: Apg 28, 16-20.30-31; Ev: Joh 21, 20-25.**

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
lieber Weihekandidat, René Streitenbürger,  
liebe Eltern und Familien, Freunde und Weggefährten des Kandidaten,  
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

unsere Kirche ist *eine*, aber in großer Verschiedenheit!

Und was das heißt, darin müssen wir alle immer sicherer werden!

Gerade heute, in dieser Zeitstunde!

Das klingt so einfach. Aber es ist ein hoher Anspruch.

Denn die *Einheit* bedeutet ja nicht, dass uns die jeweils anderen am besten ganz egal sein könnten, dass wir uns am einfachsten alle gegenseitig in Ruhe lassen, leben und leben lassen.

Einheit heißt auch: von allen wahrgenommen und geschätzt werden.

Und die *Verschiedenheit* bedeutet auch nicht, dass immer alles geht, alles gleich gut ist und von vornherein alles und jedes mit allem auf Augenhöhe behandelt werden müsste.

Verschiedenheit heißt auch: verschiedenes Gewicht für das Ganze.

Einheit und Verschiedenheit gehen deshalb immer alle gleichermaßen an, fordern alle heraus, beides zu wahren, zu leben und zu vertiefen.

Und das ist anstrengend! Und es braucht Orientierung.

Die Lesungstexte aus der Heiligen Schrift, heute, am 49. Tag der Osterzeit vor dem Fünzigsten, also dem Pfingstfest, lassen erkennen, dass das Thema Einheit und Verschiedenheit schon in den ersten Generationen herausfordernd war.

Ja, es wird deutlich, dass eine Kirche, die beides zugleich lebt, immer ein geistliches Kunstwerk ist, ein Kunstwerk des Heiligen Geistes, und bei Weitem nicht nur das Agreement von Menschen, die beim besten Willen versuchen, nicht allzu viel falsch zu machen.

Drei große Gestalten stehen dafür, von denen uns heute erzählt wird:

Petrus, der Jünger, den Jesus liebte, und Paulus.

- Paulus ist an der Endstation seines Weges als Apostel angelangt. In einer *Mietwohnung* in Rom unter Bewachung durch einen Soldaten wartet er *zwei volle Jahre* auf seinen Prozess vor dem Kaiser, der zu seinem Martyrium führen wird. Doch auch in dieser Situation ist er nicht etwa mutlos und resigniert, sondern empfängt Gäste und *verkündet das Reich Gottes*. Und immer, bis hierhin, begleitet ihn der Vorbehalt und der Widerspruch der Angehörigen seines Volkes gegen seine Verkündigung: *Nein, sagt er, ich habe nichts gegen mein Volk getan, mich nicht gegen die Sitten der Väter vergangen und will das Volk auch nicht anklagen. Vielmehr stehe ich um der Hoffnung Israels willen als Gefesselter vor euch.*

Paulus erweist sich auch in diesen engsten Grenzen als Apostel Jesu Christi. Denn in Christus erfüllt sich ja die *Hoffnung Israels*, in ihm, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Die Einheit der Kirche

kommt zustande durch diese österliche Verkündigung, durch den lebendigen Christus, der für uns eintritt beim Vater. Für Paulus ist das auch der Grund für die Einheit zwischen dem ersterwählten Volk der Juden und den dazukommenden Menschen aus allen Völkern, die Christen werden. Er sieht keinen Grund, warum die Juden sich von dieser Einheit in ihrer Verschiedenheit abgrenzen müssten.

- Im Evangelium hören wir von Petrus und einer Spannung, die zwischen seiner Berufung zum Apostel und dem *Jünger* liegt, *den Jesus liebte*. *Was wird denn aus dem?*, fragt Petrus.

Der auferstandene Jesus selbst macht Petrus klar: Was ich dir gesagt habe, genügt für dich: *„Du, folge mir nach!“ Weil du mich liebst, weide meine Schafe!* Lebe deine Berufung, der *Fels* für den Glauben deiner Schwestern und Brüder zu sein. Gehe mit deiner ganzen Kraft in deine Berufung hinein. *Ja, dann wirst du mir nachfolgen bis zum Tod und mich noch mit deinem Sterben bezeugen und verherrlichen.*

- Zu der Zeit als dieser Text niedergeschrieben wurde, lag das Martyrium des Petrus und des Paulus schon Jahrzehnte zurück. Doch von diesem anderen *Jünger*, *den Jesus liebte* und der im Johannesevangelium eine so große Rolle spielt, war bekannt, dass er viel länger gelebt und ein sehr hohes Alter erreicht hatte. Über ihn hatte Jesus gesagt: *Ich will, dass er bleibt, bis ich komme*. Was war damit gemeint? Mittlerweile war auch dieser *Jünger* verstorben. Und so will der Evangelist deutlich machen, dass es in der Kirche ein *Bleiben* gibt, das mehr ist als langes Leben: nämlich dass dieser Lieblingsjünger auf seine ganz einmalige Weise *Zeugnis* abgegeben hat für Jesus, so dass sich alle, die das Johannesevangelium lesen, darauf verlassen können, dass es die *Wahrheit* ist.

Drei apostolische Gestalten, untereinander sehr verschieden, nicht ohne Spannungen und Rivalitäten - auch in den Gemeinden nicht, die sich hinter ihnen bildeten und sich auf sie berufen konnten.

Doch schon in diesen ersten Generationen wurde das Geheimnis von Einheit und Verschiedenheit in der Kirche gelebt. Und es kommt zustande durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Heute feiern wir Priesterweihe. Ein Kandidat, René Streitenbürger, tritt heute hervor und wird durch die Weihe in seine Form der apostolischen Nachfolge Christi gestellt.

Gerade darüber aber gibt es heute nicht unerhebliche Spannungen: Sind die Priester eine privilegierte Gruppe in der Kirche? Warum nur Männer? Warum ehelos? Bekommen sie zudem zu viel Macht? Sind sie etwa bessere Christen als die anderen? Und wenn sie Fehler machen, Schwächen zeigen, ja moralisch versagen und - was Gott verhüten möge - sogar zu Verbrechern werden: Zerrißt das nicht die Kirche? Zerstört das nicht den Glauben der anderen?

Einheit und Verschiedenheit gemeinsam zu leben, ist nur im Glauben möglich. Das gilt für jeden hier in unserer Versammlung heute und für alle, die dem künftigen Priester René Streitenbürger begegnen werden, gleichermaßen.

Auf seinen Glauben kommt es an. Und auf deinen Glauben!

*Du, folge mir nach!* Das Wort an Petrus gilt auch für unseren Weiehekandidaten. Immer wieder wird er es einlösen müssen in je neuen Situationen und Fragen. Aber was ist mit den anderen?

Ihre Berufungen sind allesamt verschieden, aber nicht kleiner. Es gibt ein *Bleiben, bis Jesus wiederkommt*, das alle umfasst. Die ganze Kirche darf und soll Jesus erwarten wie seine *Braut*, die mit ihm in die *himmlische Stadt zur Hochzeit* einziehen wird: so beschreibt es ein anderes johanneisches Bild: Einheit und Verschiedenheit also jetzt und einmal endgültig im Himmel.

Ja, Einheit und Verschiedenheit schon immer, vor aller Zeit und in alle Ewigkeit, in Gott selbst im Geheimnis seiner Dreifaltigkeit.

Wichtig, ja unverzichtbar aber ist es, dass die Priester in unserer Kirche von allen als Diener an dieser Einheit und Verschiedenheit verstanden, angenommen und wirksam werden, damit dieses Geheimnis Kirche von allen geistlich gelebt werden kann und nicht zugrunde geht. Dafür wird der Priester im Sakrament geweiht.

- Er soll allen und immer Christus verkünden, in *Fesseln* oder in Luxus, wie Paulus, verkünden zu Herzen, die ihm geneigt sind, wie zu Menschen, die Vorbehalte haben und ihm misstrauen.

- Er soll durch seine Weihe mit seiner Person und seinem Einsatz den Einheitspunkt darstellen, der Christus selbst ist. Denn diesen Primat Christi muss es für alle in der Kirche geben, damit sie eine ist: Und diesen Primat Christi sollen die Priester, die Bischöfe und der Papst verkörpern und glaubwürdig leben, so dass die

Verschiedenheit sich entfalten kann und nicht auseinanderfällt. Bitte beten Sie alle immer für die Geweihten, dass Gottes Geist dieses Kunstwerk entstehen lässt mit uns allen und auch durch den Dienst der Geweihten!

- Und schließlich stehen die Priester wie der Lieblingsjünger für ein *Bleiben*, das Jesus selbst schenkt. Sie spenden die Sakramente und sie feiern die Eucharistie. Ewigkeit kommt in die Zeit. Getauft werden, die Lossprechung in der Beichte empfangen und die Salbung in der Stunde der Schwäche und Krankheit: Schon für dieses Leben und über dieses Leben hinaus wird uns durch den Dienst der Priester das *Bleiben* bei Jesus geschenkt: *bis er kommt*. Es ist die *Wahrheit* Jesu in den Sakramenten, die dieses *Bleiben* bewirkt.

Und besonders in der Eucharistie, zu denen die Priester die Gläubigen versammeln, feiern sie schon mit uns das Einswerden aller Verschiedenen mit Christus, das einmal endgültig sein wird in der himmlischen Stadt. Denn unser Herr gibt sein Leben für alle ganz, darum wird es für jeden zur Speise und zur Kommunion – und zwar ganz.

So ist die Feier der Priesterweihe heute, am Tag vor Pfingsten, ein Fest unserer Einheit und unserer Verschiedenheit.

Der Heilige Geist möge uns helfen, die Spannungen in der Kirche von heute miteinander auszuhalten und gemeinsam Einheit und Verschiedenheit zu lieben und zu leben!

Wir alle werden so reicher, nicht ärmer. Wir alle geben so wie der Lieblingsjünger ein untrügliches Zeugnis, das *bleibt*. Amen.